

Adenauer in der Bundesrepublik Deutschland“ (Friedrich P. Kahlenberg, S. 345–358) behandelt wird: Es wird deutlich, daß die „Macht der Bilder“ sowohl ein historisches als auch ein aktuelles Problem ist.

Als letzter Beitrag, einziger des abschließenden Unterkapitels „Pro memoria“, wurde unter dem Titel „Versiegende Quellen. Der unbemerkte Untergang kirchlicher Quellen“ von Johann Michael Fritz aufgenommen, ein recht persönlich gehaltene Betrachtung über die sich aus der aktuellen, zumindest bedenklich zu nennenden Situation ergebenden Probleme für den Erhalt kirchlicher Kunstgegenstände als Ensembles, die aus dem Wechselspiel von „Überforderung der staatlichen Denkmalpflege, den finanziellen Nöten von Staat und Kirche, der immer stärker werdenden Entchristlichung bis hin zu dem weitgehenden Desinteresse der Theologen“ resultieren.

Ein Bibliographie des Jubilars, für die jeder an der südwestdeutschen Landesgeschichte Interessierte sicherlich sehr dankbar ist, beschließt eine Festschrift, die gleichzeitig ihren Empfänger ehrt (und sicherlich auch erfreut) und zudem als thematisch überzeugend stringent aufgebautes Werk für sich steht.

*G. Lubich*

Hans-Peter Mengele, *Wer zu Späth kommt... Baden-Württembergs außenpolitische Rolle in den Umbruch-Jahren*, Stuttgart; Tübingen (Silberburg) 1995. 359 S.

Hier schreibt ein Autor, der aus erster Hand berichtet: Mengele war ab 1982 mit einer kurzen Unterbrechung Persönlicher Referent und Berater von Lothar Späth. Seine Schwerpunkte lagen dabei im internationalen und außenwirtschaftlichen Bereich. In nüchternem Ton schildert der Autor die außenpolitischen Aktivitäten des früheren Ministerpräsidenten, dessen besonderes Interesse der sozialistischen Staatenwelt und den Ländern Asiens galt. So erscheint Lothar Späth nochmals in der Rolle, die ihm die liebste war: als innovativer Landespolitiker, für den globales Denken und regionale Wirtschaftspolitik zwei Seiten einer Medaille waren. Mit erstaunlicher Detailgenauigkeit beschreibt der Autor die außenpolitischen Stationen und das außenwirtschaftliche Engagement seines ehemaligen Vorgesetzten, doch bleibt der Hauptakteur auf merkwürdige Weise blaß, denn über den Menschen Lothar Späth erfährt man bei alledem so gut wie nichts. Nichts darüber, ob Späth wirklich die Absicht hatte, Helmut Kohl von seinem Bonner Thron zu stoßen, nichts darüber, was in Späth vorging, als sich die dunklen Wolken der „Segeltörn-Affäre“ über ihm zusammenbrauten. Wer Enthüllungen erwartet, wird enttäuscht. Die Diskretion des Verfassers läßt wenig Raum für kritische Wertungen. Dazu werden, wenn überhaupt, Außenstehende bemüht, beispielsweise Manfred Rommel, der in seiner mild-ironischen Art einmal sagte: „Der Wind, der über Asien weht, er flüstert leise 'Lothar Späth'“.

Der das Buch durchziehende Berichterstattungston verleiht der Innenansicht der Macht nur selten eine eigene Qualität, so etwa in den Jahren 1989/90, in denen der Verfasser plötzlich zum Zeugen von Siechtum und Untergang des anderen deutschen Staates wird. In diesem Abschnitt merkt man dem Autor endlich Emotionen an, und so stellt sich beim Leser das langerhoffte Prickeln ein. Nun geschieht, was der Leser eigentlich erwartete: Aus den Marionetten werden Menschen.

Das Buch, obzwar glänzend geschrieben, muß sich den Vorwurf gefallen lassen, daß es nicht einlöst, was der Titel reißerisch verspricht. Nicht die Person Lothar Späth steht im Mittelpunkt, sondern das politische Geschehen seiner Amtszeit. Wer die Tagespresse jener Jahre verfolgt hat, wird an vieles zurückerinnert, erfährt aber letztendlich wenig Erhellendes oder gar Aufregendes. Die Stärke des Buches ist somit gleichzeitig seine Schwäche: Es „referiert“ zu viel.

*H. Kohl*